

**Die Kulturspritze**



# Inhalt #793

## Thema: Kultur

<b>Filmforum</b>	<b>S. 3</b>
<b>Monumente an der Uni</b>	<b>S. 3</b>
<b>Planetarium</b>	<b>S. 4</b>
<b>Hartmannsweilerkopf</b>	<b>S. 4</b>
<b>Uniseum</b>	<b>S. 5</b>
<b>Wohin mit den Eltern?</b>	<b>S. 5</b>
<b>Wikinger</b>	<b>S. 6</b>
<b>Pay after</b>	<b>S. 7</b>
<b>Weinkultur</b>	<b>S. 7</b>

## Studium

<b>Studieren im Ausland: Durham</b>	<b>S. 8</b>
-------------------------------------	-------------

## HoPo

<b>Corporate Design</b>	<b>S. 10</b>
<b>Eucor</b>	<b>S. 11</b>
<b>Vorstand mal anders</b>	<b>S. 12</b>
<b>Bologna-Prozess</b>	<b>S. 13</b>

## Leben

<b>Nebenjobs: SC-Ordner</b>	<b>S. 14</b>
<b>Ergebnis der Typisierungsaktion</b>	<b>S. 14</b>

## we are u

<b>Service und Termine</b>	<b>S. 15</b>
----------------------------	--------------

<b>stud.live</b>	<b>S. 16</b>
------------------	--------------

<b>Rätsel</b>	<b>S. 16</b>
---------------	--------------

### Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.



## Editorial

Liebe Lesende,

Nummer 793 des „u-Boten“ bietet euch einige Superlative: Das längste Inhaltsverzeichnis aller Zeiten (LIVAZ). Dafür aber auch die kürzeste Glosse. Als Schwerpunkt diesmal Kultur in allen ihren Facetten. Vom Planetarium zum Uniseum, von der Ess- zur Weinkultur und von den Wikingern bis ins Elsass reichen die Themen. Das neue „Corporate Design“ der Universität, Eucor und der Bologna-Prozess beschäftigen sich wiederum primär mit dem Studium. Zudem starten wir in diesem Heft eine neue Reihe mit dem Thema „interessante Nebenjobs“. Ganz besonders freut uns der Auslandsbericht unser ehemaligen Chefredakteurin Franziska Zachhuber. Willkommen zurück an Bord!

Viel Spaß mit dieser Ausgabe wünschen euch nun

*Carl und Anne*

## Mensatüten

In der letzten Woche wurden in der Rempartstrasse wieder eifrig Mensatüten verteilt. Als Student älteren Semesters griff ich in Erinnerung an die guten alten Zeiten zu. Immerhin enthielten die Tüten früher alles was das Studentenherz erfreut: Fertigessen für die Mikrowelle, Kippen und Bier. Der Blick in die aktuelle Tüte hingegen war ernüchternd. Nach langem Suchen zwischen unzähligen Reklamezetteln war die Ausbeute mehr als mager: Einen Gutschein fürs Theater, eine Zeitschrift, ein Müsliriegel und als perverser Höhepunkt ein Biermischgetränk Marke „Kaktus-Feige“. Darauf ein köstliches Ganter. Prost!

*Uwe Ehrhardt*

# Bahnhof in Bewegung

## Das Freiburger Filmforum 2009

**A** propos Kultur: Wer sich nicht nur für die eigene, sondern auch für andere Kulturen interessiert, ist hier genau richtig: beim Freiburger Filmforum des Kommunalen Kinos im Alten Wiehrebahnhof, das in diesem Jahr in der Woche vom 19.-24. Mai stattfindet.

Im Zweijahresrhythmus werden aktuelle Filmproduktionen aus Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien zu Themengebieten den interkulturellen Austausch betreffend vorgestellt und diskutiert. Aus der Idee eines Filmfestivals 1985 entstanden, hat sich das fifo inzwischen sowohl in Filmemacher-Kreisen als auch bei einem großen, kulturell interessierten Publikum etabliert und wird als das bedeutendste Forum für den interkulturellen Dialog in dieser Sparte angesehen.

Filmemacher aus aller Welt kommen erneut nach Freiburg um ihre Werke zu kommentieren und stehen dabei für angeregte Diskussionen bezüglich ihrer Art der Darstellung unterschiedlichster Inhalte zur Verfügung.

Unter dem Titel „Menschen in Bewegung: Arbeitsmigration“ werden die Erfahrungen einerseits von chinesischen Wanderarbeitern und andererseits von afrikanischen Immigranten nach Europa auf unterschiedlichste Weise dokumentiert. Der Schwerpunkt „Der ethnologische Blick – Filmische Perspektiven auf das Fremde“ fasst Produktionen zusammen, die sich der Herausforderung stellen, bestimmte Aspekte uns fremder Kulturen in ihrer Vielschichtigkeit mit visuellen Mitteln zu präsentieren. Dieser Themenkomplex wurde übrigens im Rahmen des Hauptseminars „Grenzfälle in der filmischen Repräsentation nichteuropäischer Kulturen“ von Studierenden des Instituts für Völkerkunde mitgestaltet.

Ein weiterer Schwerpunkt ist „Traum und Traumata. Andere Bilder des Krieges“, worin zwei Filme den Bürgerkrieg im Libanon auf eine unkonventionelle Weise thematisieren. Bei „Wandmalerei in Westafrika“ mit dem Dokumentarfilm „awaiting for men“ der senegalischen Filmemacherin Katy Léna Ndiaye wird

indirekt über die Darstellung einer in Teilen Westafrikas verbreiteten Tradition die Lebensumstände der dort ansässigen Frauen aufgezeigt.

Bereits im Vorfeld des Filmforums gibt es einige Begleitveranstaltungen, die schon einen Vorgeschmack auf das fifo selbst geben, wie die Ausstellung des Centre Culturel Français „From Somewhere to Nowhere. Wanderarbeiter in China“ mit Fotografien von Andreas Seibert (vom 23. April–10. Juni) und eine Lesung mit Urs Widmer mit dem Titel „Im Kongo“ (am 21. Mai, 11 Uhr), beides ebenfalls im Wiehrebahnhof.

Das Freiburger Filmforum bietet eine Möglichkeit, sich auf interkultureller Ebene mit verschiedensten Aspekten auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu anderen Filmfestivals werden hier Produktionen gezeigt, die von einzigartigem Charakter sind. Weitere Informationen und genaueres zum Programm gibt's unter [www.freiburger-filmforum.de](http://www.freiburger-filmforum.de).

*Kerstin Stucky*

# Das Hieronymusrelief

**J**eden Tag sichtbar und doch selten beachtet: Das Universitätswappen der Uni Freiburg. Jeder Student läuft während seiner Studienzeit gut 100 Mal am Relief des heiligen Hieronymus an der Westfassade des KG I vorbei ohne zu wissen, dass sie vor sich das Hoheitszeichen ihrer Universität sehen. Abgebildet sind das Adlerwappen des Erzherzogtums Österreich, das Wappen des habsburgerischen Erzhauses Österreich und die Wappen des Hauses Badens. Das Haus Breisgau ist durch den Zähringer Löwen vertreten.

Der Kirchenlehrer Hieronymus, im Relief mittig sitzend, den Löwen zu seinen Füßen, fand schon zu Gründerzeiten der Universität seinen Platz auf dem kleineren Siegel der Verwaltung. Hieronymus, der Schutzpatron der Übersetzer, übersetzte nicht nur einige Bücher des

Alten Testaments, sondern schrieb auch zahlreich über Bibelauslegungen und theologische Kontroversen. Dem Laien ist er eher als der Kleriker bekannt, der einem Löwen die Tatze von einem Dorn befreite und ihn so zähmte.

Nach der napoleonischen Gebietsreform passte man das Siegel an die neuen politischen Umstände an. Freiburg gehörte nun nicht mehr zum österreich-habsburgischen Regierungsgebiet sondern war Teil des badischen Großherzogtums.

Das Relief vereinigt so die doppelte Gründung der Albert-Ludwigs-Universität: Die ursprüngliche Gründung 1457 durch Erzherzog Albrecht VI. von Österreich (wobei so manch einer meint, seine Frau, Mechthild von der Pfalz, sei die treibende Kraft hinter Albrechts Gründungsgedanken gewesen), als auch die Neugründung



oder „Rettung“ der Universität nach den napoleonischen Kriegen durch Großherzog Ludwig von Baden.

Wer hätte gedacht, dass man so viel Geschichte und Wissen an einer Wand finden kann.

*Isabelle Luhmann*

# Sonne, Mond und Sterne

## Das Freiburger Planetarium wird oft übersehen

**D**as Weltall – unendliche Weiten. Im Gegensatz zur Crew der Enterprise muss man in Freiburg allerdings keine kostspielige Ausbildung der Vereinten Föderation durchlaufen, um im All auf Entdeckungstreise zu gehen. Wer wissen möchte, wie hoch die Fluchtgeschwindigkeit einer Rakete sein muss, um die Anziehungskraft der Erde zu überwinden, was eine Supernova ist, wann unsere Sonne explodiert (keine Angst, davor wird die Menschheit schon durch unzählige andere Faktoren zugrunde gegangen sein) oder wie schwarze Löcher entstehen und was sie eigentlich sind, sollte mal im Planetarium vorbeischauen.

Das 1975 in einer Gewerbeschule gegründete Planetarium findet man seit 2002 relativ unscheinbar gelegen in einem Hochhaus direkt am Hauptbahnhof. Bei verschiedenen Programmen kann man sich dort, gemütlich zurückgelehnt, über die Physik des Weltraums aufklären lassen. Der 360° Projektor wirft die faszinierenden Bilder auf eine im Durchmesser 13m große Kuppelleinwand, die den Sternenhimmel täuschend echt aussehen

lässt. Eine Vorstellung dauert etwa eine Stunde und kostet für Studenten 4 Euro. Lohnenswert, obwohl sehr kindgerecht, ist das Familienprogramm über schwarze Löcher. Ansonsten läuft zurzeit auch noch ein Programm über die Klimageschichte der Erde und „Peterchens Mondfahrt“. Jeden ersten Montag im Monat wird gezeigt, welche Sternbilder man zurzeit entdecken kann.

Für alle, die bei schlechtem Wetter eine Alternative zum Kino suchen, ist ein Planetariumsbesuch eine ungewöhnliche und preisgünstige Wahl. Und der Blick ins Weltall ist mit wunderschönen Panoramen und Aufnahmen von explodierenden Sternen eine nette Abwechslung zum Alltag.

*Anne Bickel*



So sieht es aus, wenn Gase in ein schwarzes Loch gesogen werden...

# Memento mori

## Die Gedenkstätte am Hartmannsweilerkopf

**I**dyllisch inmitten der südlichen Vogesen gelegen liegt der Hartmannsweilerkopf. Doch hier tobte im ersten Weltkrieg vier Jahre lang ein erbitterter Kampf zwischen Deutschen und Franzosen. Auf beinahe 1000 Meter Höhe, bei sechs Monaten Schnee im Jahr lieferten sich die Soldaten blutige Gefechte. Dabei waren die Schützengräben teilweise nur 5 Meter auseinander. Ein Rundgang über die Überreste der massiven Verteidigungsanlagen und Schützengräben verdeutlicht den Wahnsinn der unglaublich aufwendig organisierten

Kriegsmaschinerie. Seilbahnen brachten Waffen und Munition auf den Berg. Über Kilometer hin zogen sich die Schützengräben und Bunker, Geländegewinne von wenigen Metern wurden mit dem Verlust vieler hundert Menschenleben bezahlt. Ein vollkommen sinnloser Stellungskrieg, der bis in den November 1918 anhielt. nach anfänglichen Geländegewinnen 1915 igelten sich die Soldaten in ihren Bunkern ein. Das große Sterben hielt jedoch an.

Mindestens 30.000 Menschen starben am Hartmannsweilerkopf, andere Schät-

zungen gehen sogar von der doppelten Opfermenge aus. Zum Abschluss der Gang über das Gräberfeld mit den weißen Holzkreuzen. Die meisten der hier gefallenen Soldaten waren nicht älter als Mitte 20. Ein kleines Museum und eine Krypta runden den Erinnerungsort ab. Ein Gräberfeld, an denen Deutsche und Franzosen längst gemeinsam ihrer Toten gedenken. Denn gerade an einem solchen Ort kann man sofort erkennen, dass solch ein Krieg nur Verlierer kennt.

*Carl-Leo von Hohenthal*

# Lernen, forschen, staunen

## Nicht nur für Historiker: Das Uniseum

**N**icht weit von der Universität, sondern in (oder vielleicht besser gesagt: unter) ihr befindet sich Freiburgs jüngstes Museum, das sich der Universität widmet. Im Gewölbekeller direkt an der Bertoldstraße werden die inzwischen 552 Jahre Universitätsgeschichte auf vielfältige Weise lebendig gemacht. Als Freiburg noch zu Vorderösterreich gehörte, stiftete Erzherzog Albrecht VI. 1457 die heute nach ihm benannte Universität. Drei Jahre später begann der Vorlesungsbetrieb, mit aus heutiger Sicht, beschaulichen 214 Studenten. Gegenreformation und Jesuiten, Aufklärung und Reformen, sowie die Ablösung der Gelehrtensprache Latein prägten die Universität in der frühen Neuzeit. Insbesondere nachdem Freiburg von Österreich zu Baden kam, expandierte die Universität in großem Stil. Bis 1911

stiegen die Studentenzahlen von 300 auf 3000, das Institutsviertel entstand, und seit 1900 konnten in Freiburg erstmals in Deutschland auch Frauen studieren. Die Schrecken und Zerstörungen beider Weltkriege und der Wiederaufbau der Nachkriegszeit werden geschildert, und auch die zahlreichen Verstrickungen, Diskriminierungen und Verfolgungen in Zeiten des Nationalsozialismus werden nicht ausgespart. Den wilden Zeiten der 68er ist ebenfalls eine größere Schaufläche reserviert.

Das Konzept eines Universitätsmuseums zur Stärkung der „Corporate Identity“ ist ein Vorreiterprojekt unter den deutschen Hochschulen. Die Universität hat sich den Namen „Uniseum“ auch sofort schützen lassen. Besuchern kann man sehr gut

zeigen, an was für einer traditionsreichen Universität man hier in Freiburg studiert. Hochinteressant sind auch alte Prüfungsfragen. Ein Beispiel: „Wie viele Engel passen auf eine Nadelspitze?“ Es wäre durchaus interessant zu wissen, was die richtige Antwort gewesen wäre...

Im Zwischengeschoss bildet eine Galerie eine „Hall of Fame“ der Freiburger Universität. Vielleicht wird ja der ein oder andere Studierende, der heute diese Bilder betrachtet, auch einmal diese Wand zielen; der Universität wäre es sicher recht. Geöffnet ist das Uniseum donnerstags (14-18 Uhr), freitags (14-20 Uhr) und samstags (14-18 Uhr). Für Studierende auch nicht ganz unwichtig: Der Eintritt ist frei.

*Carl-Leo von Hohenthal*

# Wohin nur mit den Eltern?

## Was tun, wenn die liebe Verwandtschaft zu Tisch ruft?

**W**enn Besuch von der Verwandtschaft am Studienort naht, lässt Student sich natürlich gerne von ihnen zum Essen ausführen – nicht das es etwas an unserer phantastischen Mensa auszusetzen gäbe, aber ab und zu hat man dann doch das Verlangen nach mehr als einem Kilo Reis mit Soße. Die Frage ist nur: Wo geht man mit den Eltern, Großeltern, Tanten & Onkels denn am besten hin? Hier einige Ideen von Studenten für Studenten:

### Das Feierling

Direkt am Augustinerplatz braut die haus-eigene Brauerei nun schon seit 20 Jahren ihr „Inselhopf“. Dieses kann entweder auf einer der urig eingerichteten drei Etagen oder im Biergarten getrunken werden. Außerdem gibt es hier einfache aber gute Hausmannskost; Vesper, Wurstsalat oder das „Inselchnitzel“, für das der Feierling berühmt ist.

### Das Martinsbräu

Wer's richtig deftig mag, der sollte seine

Verwandtschaft ins Martinsbräu direkt neben dem Martinstor ausführen. Je nachdem wie zahlreich der Besuch ist könnte man in Erwägung ziehen, das Spanferkel plus Beilagen zu wählen, leider sind 117 Euro auch für Nicht-Studenten nicht unbedingt erschwinglich... Die „normalen“ Gerichte (Suppen, Salate, viel vom Grill und natürlich die Spezialität des Hauses, die hausgemachte Bratwurst) laden zum Verweilen ein.

### Das El Gallo

Ausländische Küche bietet das El Gallo direkt am Siegesdenkmal. Egal ob Fajitas, Wraps oder andere mexikanische Köstlichkeiten, die Meisten finden schnell etwas, was ihnen zusagt. Entgegen aller Vorurteile sind im El Gallo auch Gerichte mit Peperoni-Marke nicht zu scharf. Ein weiterer Pluspunkt: die Magaritas nach dem Essen...

### Der Storchen

Pizza, Pasta, Salate, frischer Fisch, das alles bietet die Speisekarte des Storchen La Cicogna am Schwabentorplatz. Der Italiener überrascht mit vielen interessanten

und abwechslungsreichen Gerichten und bietet ein einladendes Interieur im 80er Jahre-Barock. Besonders zu empfehlen ist an heißen Sommertagen der Fisch in Limonensauce, aber auch die jeweiligen Tagesangebote sind bestellenswert. Einen Hacken haben die Leckereien allerdings: Die billigsten Pizzen bekommt man zweifelsohne in anderen Lokalen.

### Das Haus zur lieben Hand

Auf Tuchfühlung mit den Professoren kann man im Haus zur Lieben Hand gehen. Dort bekommt man die einmalige Gelegenheit, die Eltern mit den schöneren Seiten des Studentenseins bekannt zu machen und kann außerdem hat das Ganze auch noch etwas von einem Zoobesuch („Guck mal, Papa, das ist der Typ, der mir in der letzten Prüfung die 4,0 reingewürgt hat“). Man kann auch sehr schön die Reaktion der Angestellten beobachten, wenn man sie fragt, ob man auch mit der Uni-Card zahlen kann.

*Isabelle Luhmann*

**O**b durch Wickie den kleinen Wikinger oder Hägar den Schrecklichen - In der populären Überlieferung hat sich ein Wikingerbild verfestigt, welches mit der Realität wenig zu tun hat. Ein typischer Wikinger trägt einen Hörnerhelm, fährt auf Drachenbooten auf Raubfahrt und trinkt Met aus den Schädeln seiner erschlagenen Feinde, so das populäre Bild.

Der Schlüssel zum Erfolg der Wikinger lag im Schiffsbau: Anhand des Nachbaus eines Wikingerschiffs zeigt die Ausstellung anschaulich, warum dieser Schiffstyp die Wikinger charakterisierte. Eine niedrigbordige Bauweise, kombiniert mit geringem Tiefgang machte die Schiff für schnelle Überfälle an Küsten besonders geeignet. Durch ausgestellte Werkzeuge und durch Experimentelle Archäologie wird der Bau eines solchen

Skandinaviern gelangt sind. Darunter sind gläserne Trichterbecher und Keramik, aber auch Hortfunde aus Silber. Dieses sehr anschauliche Bild erhält aber gerade durch die ansonsten gelungenen Museumsdidaktik einen Kratzer: Die Leiter der Ausstellung haben es doch tatsächlich fertig gebracht vier jeweils zwei Meter großen Schauwände vor die Vitrinen zu platzieren. Diese sind zwar informativ, verdecken aber die

## Unterwegs im Drachenboot

### Die Speyerer Ausstellung zeigt den Alltag der Wikinger

Einen weit nuancierteren Einblick bekommt man hingegen in der Ausstellung „Die Wikinger“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer zu sehen.

Der Beginn des Wikingerzeitalters wurde am 8. Juni 793 eingeläutet: An diesem Tag überfielen skandinavische Seeräuber das nordenglische Kloster Lindisfarne, plünderten es aus und erschlugen die Mönche. Von sporadischen Angriffen an der Küste ausgehend entwickelten sich die Aktivitäten der Wikinger hin zu groß angelegten Raubzügen im Frankenreich und in England, zur Entdeckung Islands, Grönlands und Amerikas und mündeten schließlich in Reichsgründungen in der Normandie und in Russland.

Obwohl Wikinger meist mit Plünderungen assoziiert werden, behandelt die Ausstellung diesen Aspekt nur am Rande. Dort wird erklärt, dass der Begriff „Wikinger“ in zeitgenössischen Quellen mit „Seeräuber“ gleichgesetzt wurde, in der heutigen Forschung allerdings den Zeitraum des skandinavischen Frühmittelalters bezeichnet.

Schiffs anschaulich illustriert. Veranschaulichend wirken auch die Kopien von bekannten Ausstellungsstücken, wie ein hölzerner Türkopfpfosten aus dem Oseberggrab. Die Zurschaustellung solcher bekannter Kopien soll sicher durch erhöhten Wiedererkennungswert zur besseren Vermarktung der Ausstellung beitragen. Dabei ist die Ausstellung auch ohne bekannte Publikumsmagneten gelungen. Indem hauptsächlich Stücke aus Handwerk, Handel und Alltagsleben der damaligen Zeit gezeigt werden, gelingt es, ein breiteres Bild von der skandinavischen Gesellschaft zu vermitteln, als es der plumpe Wikingermythos tut. Schlittschuhe aus Kochen und Kochtöpfe vermitteln ein authentisches Bild vom Alltag der Wikinger. Unter Zuhilfenahme von Experimenteller Archäologie und moderner Ausstellungskunst werden Broschen, Nadeln und Schmuckstücke an Puppen drapiert aus den trockenen Schaukästen herausgeholt, um den Besuchern ein möglichst originalgetreues und abwechslungsreiches Bild zu geben. Höhepunkt der Ausstellung ist die Handwerkerstrasse. In einem durch

Sicht auf das Zentrum der Ausstellung: Die Ausstellungsstücke. Dem Besucher bleibt nichts anderes übrig, als sich beim Blick hinter die Schauwände den Hals zu verrenken, nicht besonders besucherfreundlich.

Wem es bisher zu friedlich war, bekommt gegen Ende endlich diverse Schwerter und Speere zu sehen, aber auch hier fällt auf, wie wenig die Ausstellung den Fokus auf den kriegerischen Aspekt der Wikinger legt. Viel größeren Raum wird Alltagsgegenständen, wie Kämmen oder einem kompletten Schachspiel aus Elfenbein gegeben.

Abgerundet wird die Ausstellung durch einen Ausblick auf die Reichsgründung in der Normandie. Da der Rundgang scheinbar nicht ohne die eingangs besprochenen Männer mit Hörnerhelm auskommt, zeigen die letzten Schaukästen Stücke aus den letzten 200 Jahren. Hierunter befindet sich ein Parteistammtischmodell in Form eines Drachenboots, aber auch das Logo der Automarke Rover. Die Wikinger leben also fort, zwar nicht mehr in natura, aber als Verkaufsschlager der Werbung.

Alles in allem eine lohnenden Ausstellung, die ein authentisches Bild vom Alltag der Wikinger vermittelt. Wer erst einmal den Weg nach Speyer auf sich genommen hat, lässt sich sicher auch nicht von dem relativ hohen Eintritt für Studenten von 8 Euro abschrecken. Eins bleibt klar: Aufs Ausplündern verstehen sich die Macher der Ausstellung.

*Uwe Ehrhardt*



Leider nur ein Modell: Das Oseberschiff

Schaukästen gesäumten Gang wird sowohl das Handwerk der Wikinger, als auch das einiger anderer Völker Europas dargestellt. Die eine Seite zeigt Gegenstände aus skandinavischer Fertigung wie Broschen und Halsringe. Besonders beeindruckend wirkt hier ein kompletter Werkzeugsatz eines Grob- und Feinschmiedes aus der Gegend von Nowgorod. In den Vitrinen der Gegenseite befinden sich Stücke aus dem restlichen Teilen Europas, die durch Handel und Raubzug nach

# to pay or not to pay...

## ...that is the question: Das „Pay After“-Kino

Jeden zweiten Mittwoch kann man am Holzmarkt etwas Seltsames beobachten: Über 200 Leute blockieren eine Stunde lang den Gehweg, während sie geduldig in einer sehr langen Schlange stehen und warten. Passanten wundern sich regelmäßig über die Ansammlung. „Gibt's was umsonst?“ Nein, eigentlich nicht. Jedenfalls nicht für ehrliche Leute. Denn im Kino Friedrichsbau findet seit 2001 eine besondere Kinovorstellung statt: Keiner der Besucher weiß, was für einen Film er sehen wird, muss aber dafür auch keinen Eintritt zahlen. Erst nach dem Film füllt man einen Bewertungszettel aus und zahlt dann den Betrag, den man für angemessen hält – vom 1 Euro „Soli-Betrag“ bis zum 8 Euro „Multiplex-Preis“. Die gezeigten Filme sind immer etwas anders (besonders beeindruckt hat offenbar der serbische Trompeterfilm), sehr selten Hollywood-Produktionen und – damit keiner behaupten könne, er habe den Film schon gesehen – noch nicht im deutschen Kino angelaufen.

Die schönste Freude ist auch bei einem Pay-After-Besuch die Vorfreude. Während ein Kinomitarbeiter vor Beginn der Vorstellung die Bewertung des letzten

Films vorliest, wartet man ungeduldig darauf, dass der blaue Neonröhrenmann an der Wand ausgeht und es endlich losgeht. Doch auch wenn der Titel des Films dann erscheint, ist man oft kein bisschen schlauer, denn was für ein Film ist denn bitteschön „Simons Geheimnis“, der letztes Mal lief? Vom osteuropäischen Drama bis zur japanischen Komödie könnte schließlich alles dabei sein. Doch auch das ist ein Reiz des Pay-After, wenn sich einem Inhalt und Thema des Films sowie die Intention der Macher erst nach und nach, wie in einem Puzzle, erschließen. So unvorbereitet geht man sonst nie ins Kino. Aber das bringt manchmal auch gewisse Nachteile mit sich: Bei meinem ersten Besuch wurde der Film „The Wrestler“ gezeigt und ich war einfach nicht auf diese (Achtung, Spoiler!) wahnsinnige Gewalt gefasst. Als sich dann einer der Wrestler eine Dollarnote an die Stirn tackerte, gingen die Ersten – zum Glück hatten sie ja nichts gezahlt. Dafür wurde ich dann in der nächsten Woche mit „Gran Torino“ (Kritik siehe letzter u-Bote) ja mehr als genug entschädigt. Wenn ich es jetzt noch schaffen würde, nicht immer diese (Achtung, nochmal Spoiler!) tragisch endenden Dramen zu erwischen....

Obwohl offensichtlich schon längst kein Geheimtipp mehr, ist das Pay-After Pflichtprogramm für alle, die neue Filme kennen lernen möchten, die sie sonst vielleicht nie sehen würden. Wer Lust hat, sollte sich spätestens um 20:50 Uhr vor dem Friedrichsbau einfinden, um für den Vorstellungsbeginn um 21:30 Uhr noch einen Platz zu bekommen. Um in den Saal zu kommen, braucht man eine Cine-Card, die man für 10 Euro pro Jahr kauft. Wenn man diese vorzeigt, bekommt man dann zwei Eintrittskarten. Wer für dieses Jahr noch eine Cine-Card kaufen möchte, muss sich allerdings beeilen, denn das Kontingent ist begrenzt. Übrigens: Sollte der Durchschnittseintritt dauerhaft unter zwei Euro sinken, so lohnt sich das Pay-After für den Betreiber nicht mehr. Es ist also im eigenen Interesse, auch angemessen zu bezahlen, wenn man den Film mochte und zumindest den Soli-Beitrag zu bezahlen, wenn man ihn schlecht fand.

Das Pay-After findet jeden zweiten Mittwoch um 21:30 Uhr im Kino Friedrichsbau in der KaJo statt. Der nächste Termin ist der 21. Mai.

*Johanna Kammler*

## Wein, Weib und Gesang

### Badische Weinkultur für Weinliebhaber und alle, die es werden wollen

Baden ist ein klassisches Weinland. Doch wäre es allzu schade, den köstlichen Rebensaft nur aus der Flasche aus dem Supermarkt zu konsumieren. Nicht nur das Studium Generale bietet Einstiegshilfe in die Welt des Weins: Unverzichtbar für die symbadische Weinkultur sind die Weinfeste in und um Freiburg. Nirgendwo schmeckt der Wein besser und nirgendwo kann man sich so gut die verschiedenen Weine testen. Dazu passen am besten regionale Spezialitäten wie Flammkuchen. Nur vielleicht sollte man sich ein paar Notizen machen, um am nächsten Morgen noch zu wissen, welcher Wein jetzt eigentlich der gute war. Und umso besser, wenn das Weinfest noch im Semesterticketbereich liegt. Denn sonst kann die Polizeikontrolle auf dem Rückweg den Fahrer zum Weinen bringen.

*Carl-Leo von Hohenthal*

## Weinfeste in der Region

Freiburg-Opfingen, 22. Spargel und Weinfest: 16.-17.5.

„Gutedelta“ 21.05.2009: Entlang der badischen Weinstraße von Staufen bis Müllheim Musik und Unterhaltung in allen Winzergenossenschaften und Weingütern an der Straße

Staufen, Wein & Musik: 5.-7.6.

Vogtsburg am Kaiserstuhl, Festival der Triebe(!): 6.-7.6.

Ihringen am Kaiserstuhl, 33. Ihringer Weintage: 12.-15.6.

Freiburg: Weinfest rund ums Münster, 2.-7.7.

Staufen, Markgräfler Weinfest, 31.7.-3.8.

Breisach, Weinfest Kaiserstuhl+Tuniberg, 28.-31.8.

**H**äufig sieht man sie in England, in den riesigen Supermärkten, auf den verstopften High Streets, auf idyllischen Wanderpfaden: Kleinkinder an bunten Leinen befestigt. Zwecks Sicherheit. Im übertragenen Sinne zieht sich diese eifrige Kindskontrolle über lange Jahre hin – und dann wittern diese sorgfältig behüteten

Abendessen gibt's von 17:30 bis 19:00 – das mag früh scheinen, ist jedoch genau auf die folgende Abendgestaltung der meisten Studenten abgestimmt.

Stehen nicht gerade Examen oder Essayabgaben an und entsprechend verbissen in den Bibliotheken gelernt, so folgt bei einer gewöhnlichen „night out“ das auch hierzulande beliebte „Vorglühen“. Hier

befindet sich unter den Zapfhähnen auch das ein oder andere Bierchen aus Lokalbrauereien.

In den Pubs also findet dann bis um elf, wenn die Barkeeper trotz aufgehobener Sperrstunde die Hähne abdrehen, ein regelrechtes Wetttrinken statt. Womöglich erfreut sich exzessiver und häufiger Alkoholkonsum bei den Engländern sol-

## Die Rundum-Sorglos-Uni

### Studieren im Ausland: Durham in Nordengland

Kinder oft das erste Lüftchen Freiheit an der Uni. Das kleine nord-ost-englische Universitätsstädtchen Durham in dem ich mein Erasmusjahr verbringe ist neben seiner normannischen Kathedrale hauptsächlich stolz auf sein alt etabliertes College-System. In den sechzehn Colleges wohnen, lernen, und feiern die durchschnittlich 17 bis 21 jährigen Studenten, Relikte der Kleinkinderleinen bleiben: die Wäsche wird abgeholt und gewaschen, die Zimmer werden gereinigt und für die tägliche Essensversorgung ist gesorgt. Typisch englisch sind die Zeiten:

bei offenbart sich ein gastronomisches Überbleibsel aus dem alten England: Man prostet sich noch mit hock oder Liebfrauenmilch, gewöhnungsbedürftige billig Süßweine, zu; Köstlichkeiten, die im selbsternannten urbanen Süden bereits seit Jahrzehnten ausgestorben scheinen. Diesem Genuss folgt ein bisweilen lautstarker Marsch in die Innenstadt und die Einkehr in einen der vielen Pubs. An dieser Stelle muss man die oft verpönte englische Trinkkultur in Schutz nehmen, die Pubs nämlich schenken zwar grundsätzlich unter anderem lauwarmer Pilschbrühe aus (unter anderem haben wir erfahren, dass eines der Massenbiere im Volksmund als „wife-beater-beer“ bekannt sei), doch meistens

cher Beliebtheit, weil er ihnen nach ungeschriebenem Gesetz erlaubt, die sonst vorgeschriebene Distanziertheit aufzuheben und sich dem lustigen Leben hinzugeben oder was man hierzulande dafür hält. Ein zweiter nicht zu verachtender Grund des notwendigen Geschmackablegens hängt eng mit der letzten Station des Abends zusammen: Die meisten englischen Clubs beschallen ihre Kundschaft mit den absichtlich geschmacklosesten Melodien (unter anderem erleben die Spice Girls und andere Jugendsünden hier ihren zweiten Sommer) und die Kundschaft scheint das nicht übel zu nehmen sondern frohen Muts und hohen Pegels (das zumindest ist Voraussetzung) in die Etablissements zu

Auch ganz schön und auch ganz in der Nähe: Edinburgh





Die Kirche am Fluss: Durham

strömen. Amerikaner haben das Potential der Musikfolter in ihren Gefängnissen begriffen – in England laufen wir Lemminge dem Unheil selbst entgegen. Einer der drei Nachclubs von Durham brüstet sich nach einer internationalen Umfrage mit dem Titel des schlechtesten Clubs Europas.

Durham liegt in Englands ehemaligem „coal-mining-belt“, der Wiege der Industriellen Revolution, der hundert Jahre lang die Feuer des „workshops of the world“ am rauchen hielt, um in den 80er Jahren von Margaret Thatcher endgültig ausgelöscht zu werden.

Was blieb waren die langen Reihen kleiner Ziegelhäuser, Armeen arbeitsloser Bergarbeiter und ein Hauch des alten Englands. Hard-drinking Lads, freitags Fish&Chips mit pürierten Erbsen und an Wochenendvormittagen erblühen in den Vorgärten die fettigen Verpackungen der nächtlichen Takeaway -Besucher. Somit sorgt die tendenziell wohlhabende und hauptsächlich südenglische Studentenbevölkerung für etwas Spannung in der heruntergewirtschafteten Gegend; schon am Akzent (dem Geordie-English) oder besser Mangels dessen lassen sich die Zugereisten von den wahren Einwohnern unterscheiden.

Die Wirtschaftskrise zeigt zumindest den Erasmusstudenten im überbeuerten England ihre Schokoseite, zeitweise war das Pfund auf einen beinahe eins zu eins Umtauschwert mit dem Euro gefallen. Wir kommen uns im finanziell geschwächten England zwar nicht ganz vor wie die Amerikaner nach den Weltkriegen, aber immerhin wird ein kulturell und kulinarisch bereichertes Leben erschwinglich. Bei ersterem zeigen sich die Grenzen Durhams: Zwar gibt es ein Kino mit zwei Leinwänden, auf einem allerdings scheint immer eine Folge der ominösen High School Musical-Reihe zu laufen. Das „Theater“ hingegen besteht hauptsächlich aus

gastierenden comedy quatsch-, musical kitsch- oder berüchtigten „pantomime“-Gruppen (letztere sind nicht mit den anmutig-unglücklichen Pantomimen zu verwechseln, vielmehr handelt es sich hierbei um bemüht komisch gestaltete Märchen mit rohem Humor und Publikumseinbeziehung). Im Gegensatz zu Deutschland werden Theater eben nicht großzügig subventioniert, was das exzessive Aufkommen solcher Kassenknüller zur Folge hat. Im nahe gelegenen Newcastle residiert immerhin eine der Royal Shakespeare Companies, doch in Durham selbst, wie in vielen Studentenstädten, kann man beinahe jede Woche im Term mit einem Laientheaterstück rechnen. Diese decken das gesamte Spektrum der Inszenierungskunst ab, von einem genialen Patrick Marbers Closer über ein unheimlich energetisches „angry young men“ Stück zu einem horrend misslungenen Egotrip eines Hamlet.

Bis jetzt ähnelt der Erasmusaufenthalt einer Reise zurück in die nicht allzu ferne Vergangenheit der Schulzeit; Amateurtheater der Engagierten, alkoholische Experimentierfreude und Übernahme der Alltagsverantwortung durch eine nährende universitäre Mutter.

*Friedrich Dunkel, Franziska Zachhuber*

**V**or einiger Zeit spielte sich vor einem in Freiburg behimateten Computer folgende Szene zwischen zwei Studierenden mittleren und höheren Semesters ab. Eine der beiden wollte sich für eine Vorlesung anmelden und befragte deshalb die andere Person nach der dazu nötigen Vorgehensweise. Es stellte sich heraus, dass beide wussten, dass dies irgendwie „über's Internet“ funktionieren müsse. Die Suche nach einem Anmeldeformular auf den Homepages verschiedener Institute und Verwaltungsstellen kostete beide ca. 20 Minuten, ohne dass jedoch ein Formular, eine Prüfungsordnung oder ein Informationstext auf dem Bildschirm erblickt ließ.

Anderer Ort, andere Personen, anderer Zeitpunkt, ähnliches Problem: Das Parlament dieses Bundeslandes beschloss Anfang des Jahres ein Gesetz, das es Studierenden mit zwei oder mehr Geschwistern ermöglicht, die Studiengebühren von 500 Euro unter bestimmten Bedingungen zurück zu fordern. Das Parlament ahnte offenbar nicht, vor

Stellen sowie ein Streik komplettierten die Verwirrung, so dass es z.B. den Autor dieses Textes zehn Tage und fünf Behördengänge kostete, den Antragsausfüllungs- und -abgabeprozess abzuschließen.

Noch ein Beispiel: Ein Student wollte die Übungsunterlagen seines Tutorats herunterladen, die irgendwo auf der Homepage des Instituts versteckt waren, das seinen Studierenden beibringen soll, wie allgemeine Gesetze eine Gesellschaft ordnen. Offenbar lassen sich Informationen nicht mit den selben Gesetzen ordnen wie eine Gesellschaft – erst googeln führte zum Erfolg.

Nicht nur für die Studierenden und Wissenschaftler – die Verwalteten – sondern auch für die Verwaltenden bedeuten diese Vorgänge eine Belastung von Nerven, Arbeitszeit und Budget. Die Frage, nach welchen allgemeinen Gesetzen sich Informationen ordnen lassen, beschäftigt deshalb seit einiger Zeit auch das Rektorat unserer Uni, das an der Spitze dieser Verwaltung steht. Die Antwort: Die Universität braucht ein Corporate

Kommission einzurichten, die sich mit der Etablierung eines CD beschäftigen und eine geeignete Agentur auswählen sollte. Diese Kommission sollte aus zwei Teilen bestehen: Einem Expertengremium aus Vertretern des Rektorats und PR-Fachleuten sowie einem Beratungsgremium aus Vertretern der Hochschulgruppen – Studierende, Wissenschaftler, Mitarbeiter. Ein beträchtlicher Teil der Vorbereitung sollte durch das Expertengremium und dessen Mitarbeiter übernommen werden, das Beratungsgremium sollte auf dieser Grundlage über ein geeignetes CD diskutieren und entscheiden. Wegen der Aufteilung in verschiedene Phasen bekam der Vorgang den Namen CD-Prozess verliehen. Nun zum Auslöser des Streits: Neben einer Vorauswahl der Agenturen betraf diese Vorbereitung auch die Definition der Ziele der Universität Freiburg im allgemeinen und des CD im besonderen. Grundlage waren u.a. die im Verlauf des Zukunftskongresses 2007 formulierten Ziele. Diese lauteten z.B. „Einheit von Forschung und Lehre“, „internationale Ausrichtung“ sowie „Gleichstellung und Vielfalt“. Vor allem

## Einheit, Klarheit, Schönheit Die Uni ordnet ihren Auftritt nach innen und außen neu

welche Herausforderungen es damit die Verwaltung unserer Uni stellte. Unter Studierenden kursierten die unterschiedlichsten Versionen über Zuständigkeiten, Öffnungszeiten, rechtliche Voraussetzungen und mitzubringende Dokumente. Widersprüchliche Angaben an Bürotüren und auf den Internetseiten verschiedener

Design – kurz CD. Der Begriff und die dahinter steckende Idee kommen aus der Werbewirtschaft. Es geht im Kern darum, einer Organisation eine einheitliche äußerliche Erscheinung zu geben, auf der Grundlage der Verbindung von Wiedererkennbarkeit mit Anwendbarkeit. Es umfasst alle Bereiche des Auftretens

einer Organisation nach außen einschließlich des Internets. Es stellt sich natürlich die Frage, ob und inwiefern sich ein CD von einem Wirtschaftsunternehmen auf eine Universität übertragen lässt, deren Ziel bekanntlich nicht Profit ist, sondern... ja was eigentlich? An dieser Frage entzündete sich ein Konflikt zwischen Rektorat und u-asta.

Das kam so: Das Rektorat hatte im letzten Wintersemester beschlossen, eine

die Formulierung der Ziele ohne direkte Beteiligung der Studierenden aber auch z.T. die formulierten Ziele selbst trafen im u-asta auf Widerspruch. Auch die Zusammensetzung des Beratungsgremiums wurde kritisiert – diese verschafften den Professoren einen unangemessenen Vorteil. Ihr Antrag auf Nichtbefassung fand in der Fachschaftskonferenz jedoch keine Mehrheit, so dass der Autor dieses Textes als Vertreter des u-asta in das Beratungsgremium entsandt wurde. Zweiter Student im Gremium war Alexander Herms von den Jusos.

Die Anforderungen an das neue CD waren hoch: Einheit im Design, Klarheit in der Kommunikation und schick aussehen sollte es auch noch. Im Januar und Februar dieses Jahres fanden insgesamt drei gemeinsame Sitzungen von Experten- und Beratungsgremium statt. In der ersten Sitzung wurde die Vorauswahl des Expertengremiums diskutiert, das aus den insgesamt fast 100 Bewerbungen neun Präsentationen in die engere Aus-



Entwurf einer Tasse mit Wertewolke (Anfang März)



Entwurf eines Studienführers (Anfang März)

wahl aufgenommen hatte. Im Lauf der Diskussion zeigte sich, dass die Konfliktlinien eher zwischen Beratungs- und Expertengremium verliefen, als zwischen Vertretern verschiedener Gruppen, z.B.

sprach das Beratungsgremium schließlich eine Empfehlung an Rektorat und Senat aus. Die Agentur qu-int aus Freiburg wurde fast einstimmig für diese Empfehlung ausgewählt, beide Studierende stimmten

Professoren und Studierenden. Die folgende Abstimmung erbrachte einen Kompromiss zwischen den verschiedenen Positionen und es wurden drei Agenturen zur Vorstellung nach Freiburg eingeladen: Art-crash, Bardt und qu-int. In der zweiten Sitzung erklärten die eingeladenen Agenturen ihr Konzept den anwesenden Mitgliedern des Gremiums noch einmal. Zudem wurden sie ausführlich befragt und bekamen Hinweise auf die Fein- und Besonderheiten, die eine Universität von anderen Organisationen unterscheidet. In der dritten Sitzung präsentierten die Agenturen ihre anhand der Einflüsse der zweiten Sitzung überarbeiteten Konzepte. Auf dieser Grundlage

für sie. Es waren vor allem zwei Gründe, die für qu-int sprachen: Erstens hatte qu-int nicht nur ein formal gutes Konzept, sondern konnte es auch überzeugend vermitteln. Zweitens hatte qu-int am Besten verstanden, was eine Universität von anderen Organisationen unterscheidet und wie diese Unterschiede in einem CD umgesetzt werden können. In der Sitzung vom 25. März folgte der Senat der Empfehlung des Beratungsgremiums und beauftragte die Agentur qu-int mit der Erstellung eines manuals, also eines Leitfadens für die Umsetzung.

Am 25. Mai wird das manual der Agentur qu-int erstmals vorgestellt. Der Relaunch der Internetseiten soll im Sommer beginnen, so dass möglicherweise schon zum Wintersemester google als Hilfsmittel zum Finden von Übungstexten ausgedient hat. Der weitere Verlauf des Prozesses kann hier verfolgt werden: <http://blog.mw.uni-freiburg.de>. Die hier veröffentlichten Bilder sind dem Entwurf entnommen, auf dessen Grundlage das Beratungsgremium Anfang März seine Entscheidung traf und sind somit nicht auf dem aktuellsten Stand.

*Jonathan Dinkel*

## EUCOR: Erasmus für den Oberrhein

**D**er EUCOR-Verband wurde 1989 durch die oberrheinischen Universitäten Karlsruhe, Straßburg, Mulhouse, Basel und Freiburg gegründet. EUCOR steht für Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten und verfolgt als Ziel die Mobilität der Studierenden zwischen diesen Hochschulen zu erhöhen, sowie die Zusammenarbeit in den Bereichen Studium und Lehre zu verbessern. Studierende von diesen Hochschulen dürfen sämtliche universitäre Einrichtungen wie Bibliotheken und Mensen der Partnerunis kostenfrei nutzen. Werden Lehrveranstaltungen an einer anderen EUCOR-Universität besucht, so werden diese von der Universität Freiburg komplett anerkannt. Neben dem Besuch einzelner Lehrveranstaltungen besteht die Möglichkeit, ein Nebenfach komplett an einer anderen oberrheinischen Universität zu studieren, sofern dieses in Freiburg nicht angeboten wird. Damit die Studierenden die Fahrtkosten nicht aus eigener Tasche bezahlen müssen, werden diese aus dem EUCOR-Programm finanziert. Auch auf Ebene der Dozierenden findet ein Austausch statt, indem Professoren aus den anderen EUCOR-Universitäten in Freiburg Vorlesungen und Seminare anbieten können.

Problematisch ist, dass das EUCOR-Programm von Seiten des Rektorats zu wenig beworben wird. So sind zwar Informationen vorhanden, aber diese erhalten die Studierenden oft erst auf eigene Initiative. Die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master schafft Probleme, aber auch Chancen für EUCOR-Studierende. So ist fraglich, inwiefern Leistungen, die an einer EUCOR-Universität erbracht wurden in Freiburg anerkannt werden. Gleichzeitig bietet die Studiengangsreform die Möglichkeit zur Einrichtung Trinationaler Studiengänge. So versucht der neu eingerichtete Master der Altertumswissenschaften die Chancen der länderübergreifenden Zusammenarbeit zu nutzen.

Um die Interessen der Studierenden im EUCOR-Verband besser zur Sprache zu bringen, hat sich im Januar diesen Jahres eine Studierendenvertretung der EUCOR-Universitäten gegründet. Ziel des EUCOR-Rats der Studierenden ist es, die Studierendenvertretungen der Mitgliedsuniversitäten miteinander zu vernetzen, auf Probleme hinzuweisen, um so den EUCOR-Gedanken im Sinne der Studierenden umzusetzen. Aus diesem Grund gibt es am u-asta einen Arbeitskreis EUCOR, welcher sich mit dieser Thematik auseinandersetzt. Das nächstes Treffen findet am 28. Mai um 19.30 Uhr in der Belfortstr. 24. statt.

*Uwe Ehrhardt*

**D**as Leben als Vorstand kann manchmal anstrengend und kompliziert sein. Doch trotzdem ist es ein Leben. Deswegen werde ich euch heute einmal in dieses Leben mitnehmen. Der Ernst kann da schon einmal auf der Strecke bleiben. Exempel für einen typischen Vorstandstag bietet der 30.04., der Tag vor dem 1. Mai.

### Der Morgen

Der Morgen begann wie jeder Morgen – zu früh: Aufstehen um kurz nach sechs, weil ich mir in den Kopf gesetzt hatte unbedingt noch laufen zu gehen. Also startete ich nach dem Frühstück Richtung Schönberg, einmal halb nach oben und dann durch St. Georgen wieder zurück. Die Erkenntnis: St.

war, war der Mittag gezeichnet vom Besuch der Mensa mit den jeweiligen Nachwirkungen und diversen koffeinhaltigen Heißgetränken. Die brennende Frage – auch für einen u-asta-Vorstand – ist natürlich: Wie komme ich in den 1. Mai? Sobald dies jedoch in eine Glosse abdriftet, weiter im Tag.

### Der Nachmittag...

...war wieder von „gewöhnlichem Alltagsgeschäft“ gefüllt. Das heißt E-Mails schreiben, beantworten, mit Leuten telefonieren, auf den Punkt gebracht: Informationen einholen, weitergeben und austauschen. Da man nie alle Fakten zu einem Thema haben kann, und niemand sie einem ausarbeitet und auf den Schreibtisch legt, bleibt einem nur

Rektorat sein, wenn wir auf Augenhöhe mit ihnen sind. Dass können wir aber wiederum nur schaffen, wenn wir Infos von den Studis einholen. Diesen Punkt konnten wir dem Rektorat gegenüber deutlich machen.

Des Rest des Jour Fixe verlief ziemlich gut; ich hatte den Eindruck, dass beide Seiten am Ende der Sitzung zufrieden sein konnten.

### Der Abend

Nachdem der Jour Fixe geschafft war, galt es sich auf den Heimweg zu machen und sich auf den Abend vorzubereiten. Nach dem Abendessen bei akzeptablem Wein und niveaulosem Fernsehen ging es weiter in die Stadt.

# Vorstand mal anders

## Von der Mol.Med zur Pink Party

Georgener grüßen sehr freundlich eine verschwitzte Person morgens um halb acht auf der Straße. Nach dem Laufen ging es unter die Dusche und in die Uni. Der erste Termin wartete bereits um 10.45 Uhr beim Studiendekanat der Medizinischen Fakultät. Die Unterlagen zur Konzeption des B.A. Molekulare Medizin erreichten uns zusammen mit den Vorbereitungsunterlagen für die Senatssitzung. Aufgrund eines Rechenfehlers von mir, hatte ich zuviele ECTS-Punkte errechnet und habe auf der Suche nach einer Lösung das gesamte Dekanat der Medizinischen Fakultät in Panik versetzt. Nachdem ich den Fehler gefunden hatte, sah ich trotzdem noch einige Ungereimtheiten bei diesem B.A.-Studiengang, die ich klären wollte. In dem Gespräch wurde schnell klar, dass die mit der Konzeption vertraute Person andere Richtlinien zur Erstellung eines B.A.s hatte als ich bei meiner Bewertung zu Rate gezogen hatte. Nach dem Gespräch waren zumindest ein großer Teil meiner Fragen beantwortet. Trotzdem werde ich mich nochmal mit der Fachschaft treffen, um mit ihnen über ihren B.A. zu sprechen.

### Der Mittag

Nachdem ich aus dem Klinikum zurück

übrig, diese selbst zu recherchieren. Das heißt: Jemanden fragen der sich in diesem Feld auskennt oder zumindest jemanden kennt, der sich wiederum auskennt. Informationsmanagement im weitesten Sinn gehört zu den wichtigsten Dingen, die man als Vorstand lernt. Ein Informationsnetzwerk stellt die Stärke einer Studierendenvertretung dar, denn nur so ist ein umfassender Wissensstand über einen Sachverhalt gewährleistet. Ausschließlich auf diese Weise können die Interessen der StudentInnen effektiv nach außen vertreten werden.

Dann näherte sich der nächste Termin: Der Jour Fixe mit Rektor Schiewer und Prorektor Schanz. Bei diesen regelmäßigen Treffen spricht die Studierendenvertretung mit dem Rektorat über Probleme und Themen, die wichtig sind oder an uns herangetragen wurden. Von den Studierenden nehmen daran die vier studentischen Senatsmitglieder teil, die größtenteils mit dem u-asta-Vorstand identisch sind. Auf beiden Seiten bestanden Missverständnisse bezüglich des Umgangs mit Informationen innerhalb der Studierendenvertretung. Diese konnten wir eingrenzen und ausräumen. Wie bereits oben beschrieben, können wir nur ein guter Partner für das

Nachdem die erste Party in Sachen Musik, Anzahl der Besucher und Stimmung sehr enttäuschend war, ging es weiter zur Pink Party, die einen gewissen Ruf hat, der ihr vorausieht. Diesem wurde sie dann auch gerecht. Aber das ist nie ein Garant dafür, nicht zu „arbeiten“. Meist trifft man auf solchen Partys den ein oder anderen Studenten von einer hochschulpolitischen Gruppe oder aus dem u-asta und kann die aufgelockerte Atmosphäre nutzen, um ein paar Themen zu besprechen, die sonst unter den Tisch fallen. Das Stichwort ist auch hier wieder Vernetzung und Informationsaustausch.

Nach ausgiebigem Feiern, einem gemütlichen Fußweg nach Hause und diversen Plänen für die Zukunft (z.B. man sollte mal zusammen Marmelade machen), überlegt man daheim angekommen: „Wer ist wohl um halb neun schon wach, um mit mir zu frühstücken?“ Da die Antwort auf diese Frage ausblieb, begab ich mich dann doch um neun ins Bett, da ich am nächsten Tag um halb zwölf wieder fit sein musste. Alles in Allem ein ganz normaler Tag als u-asta-Vorstand.

*Daniel Mieke*

# Bologna in Belgien

## Minister debattieren über Hochschulpolitik

**G**enau zehn Jahre nach Verabschiedung der Bologna-Erklärung über die Einrichtung eines gemeinsamen Europäischen Hochschulraums haben sich am 28. und 29. April die 46 europäischen Bildungsminister in den belgischen Universitätsstädten Leuven und Louvain-la-Neuve versammelt, um über das weitere Vorgehen in diesem Prozess zu debattieren.

Sowohl im flämischen Leuven, als auch an der wallonischen Schwesteruniversität Louvain-la-Neuve waren die Sicherheitsvorkehrungen gewaltig. Große Teile der Innenstadt wurden durch die Polizei abgeriegelt und Universitätsgebäude geschlossen, um zu vermeiden, dass protestierende Studenten das Treffen der Minister stören. Da die Universitätsbibliothek als Konferenzgebäude diente, war diese für einanhalb Woche für die Studierenden geschlossen. Wofür also dieser Aufwand?

Anlass des Treffens war die zweijährlich stattfindende Nachfolgekonzferenz von Bologna, wo über das weitere Vorgehen im gemeinsamen europäischen Hochschulraum debattiert wurde. Der Bologna-Prozess hat bisher weitreichende Folgen für den deutschen und europäischen Hochschulraum mit sich gebracht, wie z.B. die Einführung des Bachelor- und Mastersystems und die Anrechnung von Studienleistungen anhand von Credits.

### Mobilität

Mobilität war eines der zentralen Pfeiler der Bologna-Erklärung 1999. Auf der Konferenz in Leuven haben sich die Bildungsminister auf neue, noch ambitioniertere Pläne bezüglich Mobilität verständigt. Die Formel lässt sich kurz als „20-20“ bezeichnen: Im Jahre 2020 sollen 20% der Studierenden eine gewisse Zeit ihres Hochschulstudiums an einer ausländischen Universität abgelegt haben. Dies ist das erste Mal seit der Reform des höheren Un-

terrichts, dass sich die Bildungsminister ein solch konkretes Ziel setzten. Heutzutage studieren etwa 11% der europäischen Studierenden mit dem Erasmus-Programm, oder einer anderen Förderung eine Zeit lang im Ausland. Um das 20-20-Ziel zu erreichen, hat die European Student Union (ESU) schon 2008 eine Kampagne unter dem Namen „Let’s go!“ gestartet, um Studierende zu einem Auslandsstudium zu animieren. Die Minister betonten in ihrem Abschlusscommuniqué, dass sich die Mobilität aber nicht nur auf Studierende beschränkt, sondern auch Dozierende und Verwaltungspersonal mit einschließen.

### Soziales

Seit der Bolognakonferenz von 2001 in Prag debattieren die Minister auch über die sozialen Dimensionen eines Studiums. Nach ihrer Ansicht wird die Diversität der europäischen Bevölkerung nicht an den Hochschulen widerspiegelt, was bedeutet, dass Studierende mit Migrationshintergrund oder aus ärmeren Familien sich zu selten für ein Studium entscheiden. Aus diesem Grund wurde beschlossen, dass in den kommenden 10 Jahren jedes Land Ideen vorschlagen soll, wie unterrepräsentierte Gruppen dazu animiert werden können, ein Studium aufzunehmen. Bei der Hochschulfinanzierung wurde ausdrücklich betont, dass nur durch öffentliche Finanzierung hohe Qualität an den Hochschulen gewährleistet werden könne. Gleichwohl sollen sich die Universitäten auch nach anderen Geldgebern umsehen. Allerdings geht das Communiqué hier nicht darauf ein, dass die Kosten für ein Studium insgesamt gesenkt werden sollen. In vielen Ländern, wie auch in Baden-Württemberg, werden die Studierenden durch Studiengebühren zur Finanzierung der Hochschulen herangezogen, während das Bildungsministerium im gleichen Zug durch die Hintertür aus der Hochschulfinanzierung verabschiedet. Hier kritisierte die ESU, dass dies kaum mit

den sozialen Zielen der Minister zu vereinbaren sei.

Auch lebenslanges Lernen ist ein Ziel der Minister. Im gesamten europäischen Bildungsraum sollen Strukturen geschaffen werden, welche die berufliche Weiterbildung nach Schule und Studium zur Normalität werden lassen.

### Informationen

Obwohl die Konferenz eigentlich über Mobilität und die sozialen Dimension eines Studiums ging, haben die Minister erkannt, dass sie nicht ausreichend Informationen zu den Gegenständen besaßen, über die sie debattierten. Aus diesem Grund hat man sich im Paragraphen 21 des Abschlusscommuniqués explizit auf einen verbesserten Datenaustausch geeinigt, um den Prozess vernünftig vorantreiben zu können. Um die Qualität der einzelnen Hochschulen einschätzen zu können soll es ein europäisches Hochschulranking geben. Würde die Bezeichnung „Ranking“ bewusst vermieden, so handelte es sich de facto um ein solches. Hierdurch sollen europäische Hochschulen nicht länger von undurchsichtigen Bestenlisten wie dem Shanghai-Index abhängig bleiben.

### Was bleibt?

Wie so oft handelt es sich hierbei erst einmal um bloße Versprechungen. Wie diese umgesetzt werden liegt nun in den Händen der Bundesländer. Das ambitionierte 20-20-Projekt ist da noch am ehesten noch umzusetzen. Hier kann die EU durch Ausweitung des Erasmus-Programms Einfluss auf die Umsetzung nehmen. Interessant bleiben die sozialen Ziele der Konferenz. Hier stellt sich die Frage, inwiefern die einzelnen Länder z.B. durch Abschaffung von Studiengebühren oder Einführung von Stipendien bereit sind, den Anteil unterrepräsentierter Gruppen an den Hochschulen zu erhöhen.

*Uwe Ehrhardt*

# Ein Spiel dauert 300 min.

## Interessante Nebenjobs für Studenten: Der SC-Ordner

**J**eder hat einen von ihnen schon einmal gesehen. Die mehr oder minder freundlich dreinblickenden Wesen in ihren gelb leuchtenden Leibchen, die bei Wind und Wetter in den Straßen vor dem Stadion des Sportclubs Freiburg im Freiburger Osten für Recht und Ordnung sorgen – das sind die SC-Ordner des Außenbereichs. Im Großen und Ganzen fungiert man als Ordner des Sportclubs nicht nur als menschliches Schild, wie man meinen könnte, nein! Man dient unter anderem auch als Informationsquelle, Beschwichtigungsinstanz, Therapeut und vieles mehr... eine verantwortungsvolle Tätigkeit!

Damit den Anwohnern, die in unmittelbarer Nähe des Stadion wohnen - und nicht immer die Fußballbegeisterung der Fans teilen - nicht sämtliche Parkplätze blockiert werden, sollte man als Ordner dem bisweilen von weit her angereisten Stadionbesucher, der sich der desolaten Parksituation Freiburgs selten bewusst ist, aber auch manch einem unbelehrbaren Fan aus näherer Umgebung, freundlich darauf hinweisen, dass man hier nicht parken darf. Diese vermeintlich simple Aufgabe gestaltet sich gelegentlich als etwas schwieriger. So gibt es an jedem Spieltag den ein oder anderen erbosten Fan, der seinen Ärger über die mi-

serable Parksituation rund ums Stadion in Littenweiler am unbeteiligten Ordner auszulassen versucht, was sich in wenigen Fällen sogar in wüsten Beschimpfungen äußert. Einer Legende nach soll in einem Fall ein aufgebracht Autofahrer einem Ordner tatsächlich über den Fuß gefahren sein. Im Normalfall muss man jedoch nicht mit solch einem Blutzoll rechnen.

Denn in der Regel geht es recht gemächlich zu. Die meisten motorisierten Fans fragen ganz einfach und freundlich nach einer alternativen Parkmöglichkeit. Ein spaziergehender oder vom Einkauf zurückkehrender Anwohner bleibt auch gerne einmal zu einem Schwätzchen über Gott und die Welt stehen oder erkundigt

sich nach dem Spielstand. Während man sich im Winter eher warm anziehen sollte, da man gerne mal Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt oder strömendem Regen ausgesetzt ist, ist der Job im Sommer meist sehr angenehm. Bei angemessener Bezahlung kann man während der Arbeit unter anderem die Sonne und auch mal ein gutes Buch genießen. Am Schluss bleiben 40 Euro für ein Fußballspiel, dass für den Ordner gut und gerne 300 Minuten umfasste. Bloß für Hardcore-Fans des SC Freiburg ist der Job nur bedingt zu empfehlen. Denn man kann das ganze Spiel über kaum einen Blick aufs Spielfeld werfen.

*Kerstin Stucky*



Kein Job für Warmduscher!

## Du bist einer von 2639!

### Die Ergebnisse der Typisierungsaktion

Die Knochenmarktypisierungsaktion, die die offene Fachschaft Medizin am 6. und 7. Mai im KG II durchführte (siehe u-Bote #792), war ein durchschlagender Erfolg. Hofften die Veranstalter im besten Falle 1000 Menschen zu typisieren, waren es am Ende mehr als doppelt so viele. Spenden werden weiterhin benötigt: Da jede Typisierung 50 € kostet, schlug die gesamte Aktion mit 131.950 € zu Buche. Typisieren ließ sich auch Rektor Hans-Jochen Schiewer. Nachdem er nun innerhalb von nur zwei Wochen öffentlich kochte und blutete, sind wir gespannt, was er als nächstes plant.

*Carl-Leo von Hohenthal*

# Must-go's!

Do, 14.05., 20.00 Uhr, HS 2006: aka-Filmclub, Wall-E.

Sa, 16.05., 20.30 Uhr, Mensabar: Eurovision Song Contest live aus Moskau.

So, 17.05., 20.00 Uhr, Mensabar: Polizeiruf 110 - Der Tod und das Mädchen.

Mo, 18.05., 20.30 Uhr, Mensabar: „Uranium. Is it a Country?“. Filmvorführung mit Diskussion.

Di, 19.05., 20.00 Uhr, HS 2006: aka-Filmclub, Novemberkind.

Mi, 20.05.- So, 24.05: tour EUCOR. Mit dem Fahrrad durch die EUCOR-Städte.

Fr, 22.05., 10.00 Uhr, HS 1098: Filmvorführung „Quo Vadis“. Nero alias Peter Ustinov zündet Rom an und singt dabei. Mit historischer Einführung.

Sa, 23.05., 21.00 Uhr, Peterhofkeller: Soziosause. Hier steppt der Bär.

So, 24.05., 11.00-17.00 Uhr, Messegelände: Europabus. Infos zur Europawahl.

## Impressum

u-Bote #793, 14.05.2009 (35. Jahrgang),  
16 Seiten, Auflage: 1000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Carl-Leo von Hohenthal (V.i.S.d.P.), Anne Bickel, Uwe Ehrhardt (stud.live), Henning Lautenschläger, Isabelle Luhmann, Herrmann J. Schmech, Kerstin Stucky, Jonathan Dinkel, Johanna Kammler, Franziska Zachhuber.

Copyright der Design-Entwürfe: qu-int Werbeagentur GmbH.

V.i.S.d.P. für we are u: Jannis Seyfried, c/o AStA Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24,  
79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

## Service & Termine

**AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24** **mehr Infos: [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)**

**u-asta-Service** (Telefon 203-2032, Fax -2034) – [www.u-asta.de/service](http://www.u-asta.de/service)

**Sekretariat** [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)

Wochentäglich 11-14 Uhr

Britta Philipp, Allison O'Reilly, Lukas Bischler, Hermann J. Schmech

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

**Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung:** [hib@u-asta.de](mailto:hib@u-asta.de)

Mo, 12-14 Uhr

Oliver Dörl

**BAföG-Beratung:** [bafog-beratung@u-asta.de](mailto:bafog-beratung@u-asta.de)

nach Vereinbarung

Anka Schnoor, Lennart Grumer

**AStA-Rechtsberatung:**

Di, 11:30-13:30 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

**Studiengebührenberatung:** [gebuehrenberatung@u-asta.de](mailto:gebuehrenberatung@u-asta.de)

Di, 11-14 Uhr; Do 11-14 Uhr

Thomas Seefried, Nino Katicic, Hauke Jensen

**Konferenzen** (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – [www.u-asta.de/struktur](http://www.u-asta.de/struktur)

**konf (Konferenz der u-asta Referate):** [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

Mi, 10 Uhr

**FSK (Fachschaftskonferenz):** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Vorstand:** Daniel Miehe, Albrecht Vorster – [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

**Referate** (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – [www.u-asta.de/engagement/referate](http://www.u-asta.de/engagement/referate)

**Finanz-Referat:** Hermann J. Schmech – [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)

nach Vereinbarung

**FSK-Referat:** Konstantin Görlich – [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Kultur-Referat:** Hannah Wallenfels – [kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de)

Do, 18 Uhr

**Ideologiekritik:** Nihat Özkaya – [ideologiekritik@u-asta.de](mailto:ideologiekritik@u-asta.de)

Mo, 20 Uhr

**Presse-Referat (u-Bote):** Carl-Leo von Hohenthal, Anne Bickel – [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)

Do, 12 Uhr

**PR-Referat:** Jonathan Nowak – [pr@u-asta.de](mailto:pr@u-asta.de)

Do, 16:30 Uhr

**Frauenreferat:** Henrike Hepprich – [frauen@u-asta.de](mailto:frauen@u-asta.de)

Di, 19 Uhr

**Schwulesbi-Referat:** Daniel Hausen – [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

Mo, 19 Uhr

**HoPo-Referat:** Esther Oehlschlägel – [hochschulpolitik@u-asta.de](mailto:hochschulpolitik@u-asta.de)

Do, 19 Uhr

**Umweltreferat:** Flora Hoffmann – [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

Mi, 20 Uhr

**Qualitätssicherung und Studienreform:** Lukas Bischof – [ak-qsqm@u-asta.de](mailto:ak-qsqm@u-asta.de)

Do, 17:30 Uhr

# Obacht!

**D**ie jährliche Grippewelle, die alles verschlingende Vogelgrippe und jetzt – die Schweinepest! Während Manche schon ängstlich in den Spiegel schauen und sich fragen, wann sie vom schweinishen Ringelschwanztod befallen werden, kaufen Andere schon panisch und wahllos alle Präparate, Pillen und Placebos, die Apotheken hergeben. Der Renner: Das vierteilige Seuchenset für 9,99 €, bestehend aus Ganzkörperschutzanzug, Atemmaske, Handschuhen und Impfstoff-Ampullen von Aldi.

Der größte Horror: Plötzlich im Quarantänegebiet zu wohnen, wochen- oder gar monatelang festzustecken und damit völlig von der Außenwelt abgeschnitten zu sein. Lebensmittel und Wasser werden wohl als erstes knapp werden. Also schnell noch einmal in den Billigdiscounter, wahllos alle Tiefkühlpizzen, Fischfilets und Pommepackungen in den oberen Korb des Einkaufswagens räumen, während sich auf der unteren Abstellleiste Ravioli-Dosen und Mineralwasserpacks drängeln. Fieberhaft werden noch fünf Dutzend Batterien und eine Jahresration Wasseraufbereitungstabletten besorgt, nicht zu vergessen die zehn Kästen Bier („Man(n) weiß ja nie, wie lange wir hier feststecken, bis zur WM muss das mindestens reichen“) und alle „Friends“- und „Sex and the City“-Staffeln („Die können wir uns dann alle zusammen anschauen, Mausebär, wenn du jetzt ja erst mal eh nicht mehr zur Arbeit darfst“).

Zuhause versucht man dann, das ganze in Tiefkühltruhen, Schränken und Geheimverstecken unterzubekommen – vergebens! Wer nicht schon längst einen Atombunker hat, bereut dies nun bitterlich. Als Präventivmaßnahme nimmt man sich schon mal zwei Wochen frei, um aus der womöglich schon kontaminierten Umwelt bloß nichts einzuschleppen. Die Kinder werden ebenfalls aus dem Kindergarten und der Grundschule nach Hause geholt. Nach einer Woche ebbt die Hamsterkäufe langsam ab, nach zwei Wochen macht sich Frustration breit: „Wann kommt denn nun endlich die Seuche?“ Spätestens dann hat sich schon ein kleiner grüner pelziger Belag auf den Lasagnepackungen ausgebreitet, die in keinen Schrank mehr gepasst haben. Da die Ehepartner gemeinsam vor dem Fernseher sitzen, SIE mit roten, vertränten Augen schluchzend im Arm ihres Mannes liegend und ER – um die seiner Meinung nach äußerst abstruse Situation überhaupt auszuhalten – inzwischen schon den sechsten Bierkasten angebrochen hat, innerlich verfluchend vor zehn Jahren doch nicht die fesche kurvige Latina auf Malle geheiratet zu haben („Sonne, Sex und Strand“ \*seufz\*), spielen die Kinder freudig Playmobil. Der grüne flaumige Rasen, der von den Lasagnepackungen ausgehend nun schon fast das gesamte Erdgeschoss bedeckt, eignet sich prima um mit Häuptling Plastikadler Büffel über die weite Prärie zu jagen...

Als man realisiert, dass die große Epidemie ausbleibt, wird dann doch erleichtert aufgeatmet. Während SIE mit dem Telefon in der einen und dem Putzlappen in der anderen Hand die Wohnung von ihrer inzwischen artenreichen Flora und Fauna befreit („Stell dir vor Nina, der hat sich die gesamten sechs Staffeln mit mir angeschaut!“ – „Was? Uuh – du hast aber einen tollen Mann... Meiner macht ja nur ...“), fährt ER am ersten Arbeitstag erst einmal nicht zur Firma, sondern zu Bernd, der noch vier Kästen übrig hat („Junge, wie hast du das überlebt?“ – „Weißt doch, ich bin Single. Aber mein Videorekorder ist nach ein paar Tagen heißgelaufen und hat Pamela angeschmort... \*fluchend\*“).

Die einzige, die während dieser gesamten Zeit wie seit sechzig Jahren schon um sieben Uhr aufsteht, frühstückt und dann ihre morgendliche Runde durch die Siedlung dreht, mittags gutbürgerliche Hausmannskost kocht und sich anschließend für ein wohlverdientes Nickerchen eine Stunde hinlegt, ist Oma. Sie hat den Krieg und sogar Karl-Heinz überlebt, da wird sie auch eine kleine Erkältungswelle nicht umbringen, findet sie. Und wenn schon, das Leben währt nicht ewig, und wenn's mal hart auf hart kommen sollte: Eine gute deutsche Hausfrau hat immer alles da. Nicht zuviel, und nicht zu wenig. Also erst einmal kein Grund zur Aufregung.

HennLau

## Rätselhaftes

Des Rätsels Lösung von u-bote #792 lautete: Wien! Der glückliche Gewinner ist Simon Mick und darf sich über ein Paket Kaffee freuen. Da wir uns beim letzten Mal vor Antworten nicht retten konnten, haben wir den Schwierigkeitsgrad verschärft. Wir haben uns für Gesichtsmoden aus der altvorderen Zeit entschieden. Genau: Schnurrbärte! War es früher noch Aufnahmekriterium für den gehobenen Polizeidienst, so ist er mittlerweile verpönt. Schade eigentlich. Aus diesem Grund haben wir uns drei Prachtexemplare von Schnäuzern aus den Bereichen Wirtschaft, Kultur und Sport genauer betrachtet, die es zu erraten gilt. Als Preis winken diesmal 2 Karten für eine aka-Filmclub-Vorführung.



Ein gut gestutztes Stück Oberlippenbart ziert jeden Mann.



Kleiner Tipp: Dieser Herr ist nicht nur Schurrbartträger, sondern auch passionierter Pfeifenraucher



Man sieht ihn in der Sportschau und er heißt nicht Waldi.

Wisst ihr die Antworten, so schickt sie bis zum 20. Mai an:

[stud.live@u-asta.de](mailto:stud.live@u-asta.de)